

# Satellit

Des

## Siebenbürger Wochenblatts.

No. 22

Kronstadt, 16. März

1848.

### Ueber den Ausbruch der französischen Revolution im Februar 1848.

Eine Geschichte darüber schreiben zu wollen welche Ursachen zu dieser Revolution mitaewirkt haben, dazu fehlt uns der Verstand und auch der Wille. Die Hauptursache aber wodurch diese neue Revolution herbeigeführt wurde, glauben wir nach unserm Ermessen in der großen Corruption der französischen Beamten und der grassen Willkürlichkeit des Ministeriums gefunden haben. Die öffentliche Meinung wurde gar nicht beachtet und ein Regiment geführt, was die Charte von 1830 nicht vorzeichnete. Betrachtet man die außergewöhnliche Majorität welche der Regierung in der Deputirtenkammer zur Seite gestanden ist, nur so oberflächlich, so sollte man es für gar nicht möglich gehalten haben, daß eine so gewaltige Revolution als die jetzige, hätte entstehen können. Anders aber gestaltet sich die Sache, wenn in Erwägung gezogen wird, daß diese Majorität nicht die freien Abgeordneten des französischen Volkes, sondern ein Heer mit verschiedenen Mitteln erkaufte Servilisten u. A. gewesen sind! — Alle Anstrengungen der Oppositionsdeputirten scheiterten an der eisernen Consequenz des Hrn. Guizot und seiner Gesinnungsverwandten. Selbst eines der letzten Mittel der Opposition, womit sie die öffentliche Meinung der Regierung kund thun wollte, nämlich die Abhaltung von Reformbanketten, wozu mehr denn 25,000 Personen aus allen Ständen ihre Zustimmung und Theilnahme öffentlich erklärt hatten, um dem Herrn Guizot und seinen Freunden zu beweisen, daß sein Ministerium kein Vertrauen mehr habe und besser thun würde, der Herrschaft zu entsagen, sollte trotz der Warnung des Hrn. Lamartine (man vergleiche unsere Mittheilung im Satellit No. 20) durch die Gewalt der Waffen verhindert werden. — Herr Guizot hatte bis zum letzten Augenblick auf seine 100,000 Mann Linien-Truppen die in Paris concentrirt waren, volles Vertrauen; denn als ihm angezeigt wurde, daß aus Furcht vor einer Bewegung eine große Anzahl von Fremden sich ansichle Paris zu verlassen, hat er an alle fremden Gesandten eine Note gerichtet, worin zur Verhütung kundgemacht wurde, daß alle zur Verhütung von Unruhen geeigneten Maßregeln von der Regierung ergriffen worden seien!

Schon am 22. Febr. begann der Tumult. Die Opposition hatte ein Programm in ihren Journalen drucken lassen auf welche Weise das Bankett abgehalten werden sollte und wie die Teilnehmer erscheinen sollten. Auf dieses hin erließ der Polizeipräfekt Hr. Delessert die in unserm Wochenblatt No. 21 mitgetheilte Proklamation, wodurch die Opposition veranlaßt wurde, ihrer Absicht zu entsagen. — Schon zwei Tage bevor ließ die aufziehende Wache von der Nationalgarde im Tuillerieshofe den Ruf ertönen: „Es lebe die Reform!“ Ueber diese Kundgebung wurde man im Schlosse sehr böse und der Commandant erließ deshalb an die Nationalgarde einen Verweis. — Am 22. um 11 Uhr Morgens strömte die Bevölkerung des linken Ufers der Seine, welche von dem Entschlusse der Opposition nichts wußte, nach dem Palast der Deputirtenkammer, vor welchem die Gruppen sich drängten und verwirrtes Geschrei ausstießen. Gleichzeitig drängte sich ein dichter Volkshaufen über die Eintrachtsbrücke und sprengte das Gitterthor. Einzelne Personen drangen bis zu den Treppen, welche auf die Tribünen der Kammer führen. Huissiers und Deputirte eilten herbei die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. Es half nichts. Cavallerie sprengte den Haufen, und die Zugänge der Kammer, sowie die Eintrachtsbrücke wurde militärisch besetzt, und gegen 200 Verhaftungen vorgenommen. Um 1 Uhr hatten sich viele Neugierige auf den Boulevards und auf dem Madelaineplatz versammelt. Alle Kaufäden wurden geschlossen und friedliche Gruppen mit Gewalt der Waffen auseinander getrieben. — Hierdurch veranlaßt zog man vor das Hotel des Hrn. Guizot's, wo der Ruf erscholl. „Es lebe die Reform, nieder mit Guizot!“ Eine Escadron Dragoner trieb das Volk auseinander, und es kamen bei diesem Akte viele Verwundungen vor. Hierauf rückten zahlreiche Patrouillen der Municipalgarde zu Fuß und zu Pferde aus, um die Straße frei zu halten. 500 Männer in Blousen mit einer Fahne zogen ungehindert nach den elsässischen Feldern. Die Gitter der Tuilleries wurden geschlossen. — Beim Marine-Ministerium hatte sich ein zahlreicher Volkshaufen gesammelt. Eine Escadron Dragoner zog vorbei und wurde von dem Volk mit „Lebehoch“ begrüßt. Der Rittmeister und seine ganze Mannschaft erwiderten den Gruß und zog fort. — Eine Deputation von Studierenden, die im Begriffe stand, nach

der Deputirtenkammer zu gehen, wurde auf der Eintrachtsbrücke vom 30 Infantristen angehalten. Sie kreuzten Anfangs das Bajonnet; nachher machten sie Miene, Gewalt zu gebrauchen; aber einige junge Leute traten vor und sagten, ihre Brust entblößend: „Schießt, wenn ihr wollt, auf Eure Brüder!“ Die Soldaten ließen die Deputation weiter ziehen. — Die Municipalgarde\*) zu Fuß und Pferde hat an der Aufregung des Volkes auch sehr viel beigetragen, denn am Eingange in die elysäischen Felder machte sie einige scharfe Angriffe. Sie gebrauchte stets die blanke Waffe; das Volk verteidigte sich mit Steinwürfen. Viele Menschen wurden verwundet! Die Linientruppen wohnen unbeweglich und mit der Waffe im Arm diesem traurigen Schauspiel bei. Mehre Bürger mußten sich in die Gräben des Eintrachtsplatzes stürzen, um den Mißhandlungen der Municipalgarde zu entgehen. — Um 4 1/4 Uhr wurde zuerst in allen Straßen der Stadt der Generalmarsch geschlagen um die Nationalgarde gegen den Willen Guizot's zusammenzurufen. — Das Journal des Debats vom 23. Febr. hielt sich auch dann noch ritterlich und sagte unverholen, wie die Regierung die Störer der öffentlichen Ruhe und der Freiheit züchtigen werde u. c., als man dem Herrn Guizot die Fenster bereits eingeworfen, mehre Beamten seines Bureau's bei dieser Gelegenheit mit Steinwürfen verwundet, einige Waffentäden geplündert, das Pflaster in den Straßen Rivoli, St. Honoré und deren Umgebung, dem ursprünglichen Schauplatz der Unruhen, aufgerissen und viele Baricaden errichtet und ein Wachthaus angezündet hatte. — Soviel sich als gewiß aus dem Wust von widersprechenden Nachrichten herausstellt, ist das erste Opfer, das in der Revolution gefallen ist, ein Stadtsergeant gewesen, der mit Stöcken so lange geprügelt wurde, bis er todt war. Diesem folgte ein Polizeicommissär, den man an einem Laternenpfahl aufknüpfte. — Die Nationalgarde war sehr faumselig im Zusammenkommen, von einer Legion welche aus 8000 Mann besteht, waren nur 554 auf der Mairie erschienen. In der Nacht des 22. auf den 23. hielt der König im Tuillerieshof noch bei Fackelschein Heerschau über die Linientruppen. — Ein General, welcher der Baricade in der Algierstraße nahe stand und beim Angriff auf das Volk sehr thätig war, wurde entwaffnet und ihm die Epauletten von der Achsel gerissen; nur mit schwerer Mühe konnte er von der Municipalgarde der Wuth des Volkes entrisen werden. — Ein tüchtiger Regen und die Nachricht, daß Guizot und seine Collegen ihre Entlassung eingereicht hätten, sowie die Entfaltung einer gewaltigen Militärmacht, stellte gegen Mitternacht die Ruhe her, welche auch am 23. früh Morgens fortbauerte!

Am 22. konnten die Deputirten nur mit großer Mühe zu dem Palais Bourbon gelangen. Hr. Guizot

\*) Die französische Municipalgarde ist das was unsere Stadtreiter, Polizeidiener und Trabanten sind. Nur sind jene fester und pflüssiger als die unsrigen!

und mehre Minister saßen auf der Ministerbank. Durch die Ereignisse außerhalb des Saales waren die Deputirten sehr unaufmerksam und träge, und die Verhandlung schleppte sich nur matt fort. — Kurz vor dem Schluß der Sitzung näherte sich Hr. Odilon-Barrot dem Präsidenten und überreichte ihm mehre Blätter Papier. In dem Augenblicke wo der Präsident von der Estrade herabsteigen wollte, erhob sich Hr. Odilon-Barrot und mehre Deputirten der Linken, um gegen das Stillschweigen das Hr. Sauzet in Betreff der ihm übergebenen Anträge beobachtete, Einspruch zu erheben. Der Präsident antwortete, der Gebrauch gestatte nicht, daß in öffentlicher Sitzung die auf den Bureau niedergelegten Anträge verlesen würde. Alles, was er sagen könne sei, daß die fraglichen Anträge am 24. der Prüfung der Bureau übergeben werden würden, damit sie entscheiden, ob die Verlesung in öffentlicher Sitzung stattfinden solle. Die Kammer trennte sich in großer Aufregung. — Diese Anträge enthielten den Anklageakt gegen das Ministerium. Der Anklageakt lautet wörtlich:

„Wir schlagen vor, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, als schuldig:

- 1) nach Außen hin die Ehre und die Interessen Frankreichs verrathen zu haben;
- 2) die Grundsätze der Constitution verfälscht, die Bürgschaften der Freiheit verletzt und die Rechte der Bürger angegriffen zu haben;
- 3) versucht zu haben, durch eine systematische Bestechung an die Stelle des freien Ausdrucks der öffentlichen Meinung die Berechnungen des Privatinteresses zu setzen und auf diese Weise die Repräsentativregierung zu verkehren;
- 4) in einem ministeriellen Interesse mit öffentlichen Aemtern gleichwie mit allen Attributen und Privilegien der Gewalt Handel getrieben zu haben;
- 5) in demselben Interesse die Finanzen des Staates ruiniert und auf diese Weise die nationale Macht und Größe gefährdet zu haben;
- 6) die Bürger eines jeder freien Constitution wesentlichen Rechtes, dessen Ausübung ihnen durch die Charte, durch die Gesetze und durch die Präcedentien verbürgt war, gewaltsamer Weise beraubt zu haben;
- 7) endlich, durch eine offenbar contrerevolutionäre Politik alle Eroberungen unserer beiden Revolutionen in Frage gestellt und das Land in tiefe Verwirrung gebracht zu haben.

Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne, General Ehiard, Dupont (de l'Eure), Fiambert, Leon de Malleville, Garnier Pages, Chamolle, Bethmont, Lherbette, Pages (de l'Ariege), Barroche, Havin, Leon Faucher, Ferdinand de Lastryrie, de Courtais, Hortensius Saint-Albin, Cremieux, Gultier de Rumilly, Rimbault, Boissel, Beaumont (de la Somme), Lespès, Manguin, Creton, Abatucci, Luneau, Baron, Georg Lafayette, Marie, Carnot, Bureau de Puzos, Dussolier, Mathieu (Saone und Loire), Drouyn l'Épays, d'Aragon, de Cambacères,

Drault, Marquis, Bigot, Quinette, Malchain, Lefort Gonssolin, Tessie de la Motte, Demarsan, Berger, Bonnin, de Jouvenel, Carabit, Bavin, Garnon, Mauratz-Ballange, Taillandier."

Am 23. Febr. kündigte Hr. Guizot auf der Tribüne an, daß er und seine Collegen ihre Entlassung eingereicht hätten, und fügte bei, daß diese auch angenommen worden sei und der König den Grafen Mole mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt habe. Diese Erklärung wurde von der Opposition mit großem Jubel aufgenommen, während die ungeheure Majorität ihre schmerzlichsten Gefühle bei dieser Nachricht ausdrückte. — Auf die Bevölkerung von Paris machte die Abdankung der Minister den freudigsten Eindruck. Am Abend wurden alle Stadtheile von freien Stücken illuminirt und die Boulevardslinie gewährte ein feenhaftes Schauspiel. Das Volk durchwogte in Massen mit Fackeln die Straßen und rief „es lebe die Reform!“ „Es lebe die Linie!“ „Es lebe die Nationalgarde!“ „Nieder mit der Municipalgarde!“ Der Haß gegen die letztere war so groß, daß alle Corps von Linientruppen oder Cavallerie beschützt werden mußten. — Man hielt die Emeute für beendet. — Um 9 Uhr Abends jedoch begann die Aufregung von neuem. Es hieß, eine Masse Volk sei mit mehreren Nationalgardisten vor die Polizeipräfektur gezogen und habe die Auslieferung der Verhafteten verlangt, die Municipalgarde habe Widerstand geleistet und es sei zwischen beiden Parteien zu einem lebhaften Gefecht gekommen, worin das Volk zurückgeschlagen worden. — Ein halbe Stunde später verbreitete sich die Nachricht, das Ministerium sei nicht zurückgetreten, man habe das Volk genarrt, als man die Bildung eines neuen Cabinetes verkündigte; sofort zogen große Massen vor das Hotel Guizot's, das mit einem Detaschement des 14. Infanterieregiments umgeben war, und schrien: „Nieder mit Guizot! Es lebe die Reform!“ Viele Neugierigen waren schon früher da und bildeten die Vorderreihen der Massen. Es wurde wieder mit Steinen geworfen, worauf die Truppen, ohne vorhergegangene Warnung, zwei Ladungen hinter einander gaben, wobei viele Menschen todt niedersanken. Von diesem Augenblicke an kann man die Revolution datiren! Die Wuth des Volkes stieg aufs Höchste, und wäre es bewaffnet gewesen, es hätte das Hotel niedergerissen. Schnell herbeigeilte Dragoner säuberten den Platz. — Um die Verwundeten und Todten kümmerte sich die öffentliche Gewalt nicht. Das Volk trug die ersteren in nahegelegene Apotheken und führte die letzteren auf einem einspännigen Karren unter wüthendem Rachegeschrei fort. Eine Abtheilung Kavallerie folgte diesem verhängnißvollen Trauerzug, um den sich das Volk immer dichter sammelte und zu neuem Kampfe sich entschloß. — Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Hauptstadt. In die Häuser drang man mit Gewalt und verlangte die Gewehre der Nationalgarde, welche Niemand zu verweigern

sich wagte! Neue Baricaden wurden errichtet und alles zum ernstesten Kampfe vorbereitet. Gegen  $\frac{1}{2}$  10 Uhr erschienen mehrere Adjutanten an verschiedenen Punkten des Kampfes, schwangen weiße Tücher und verlangten vom Volke Gehör, das man ihnen nicht leicht gewährte. „Ich bin,“ sagte jeder von ihnen, „Adjutant des Marschalls Bugeaud; der Marschall ist zum Statthalter von Paris und zum obersten Befehlshaber der Nationalgarde ernannt. Der Marschall will aber seinen Amtsantritt nicht mit Blut bezeichnen; er hat daher die Truppen zurückgezogen, und fordert das Volk auf ein gleiches zu thun.“ An einigen Orten wurde diese Meldung mit dem Rufe: „es lebe die Linie, es lebe die Nationalgarde!“ aufgenommen. In den revolutionären Stadtvierteln aber begnügte man sich nicht mehr damit. Man schrie: „Wir wollen den Marschall Bugeaud nicht!“ Ein wenig später ertönte ein neues Losungswort: „Nieder mit Ludwig Philipp! nieder mit den Ministern!“ und eine wüthende ungeheure Volksmasse bewegte sich nach den Tuilleries. — Die Gefahr hatte den höchsten Grad für den König erreicht. Er erlies augenblicklich aus den Tuilleries eine Proklamation worin befohlen war, das Feuer der Truppen einzustellen und zugleich bekannt gegeben wurde, daß Hr. Thiers, Odilon-Barrot, Duvergier d'Houranne und Lamoriciere zu Ministern, und der Letztgenannte zugleich auch zum Commandanten der Nationalgarde von Paris ernannt sei. Die Proklamation war auch von den obengenannten Personen unterzeichnet. Auch dieses half nichts um dem Rachegebrüll der Masse Einhalt zu thun, und der König nahm zum letzten Mittel seine Zuflucht: — er entsagte zu Gunsten seines Enkels des Grafen von Paris, der Krone! Aber alles vergebens, — keine Bourbons mehr, nieder mit Ludwig Philipp ic. war die Antwort der Rasenden. Die Tuilleries wurden erstürmt, alle Wagen des Königs zertrümmert, seine Büste in den Koch geschleift, der Thron unter großem Jubel verbrannt, die Intendanz geplündert, deren Papiere zum Fenster hinausgeworfen und das Palais Royal in Brand gesteckt, der König und seine Familie in die Flucht gejagt und die Republik ausgerufen!

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die doppelte Gewehrsalve aus dem Palais des Hrn. Guizot diese Lage der Dinge herbeigeführt habe. Die Nationalgarde, das einzige Element welches diesem gewaltigen Umsturze hätte vorbeugen können, war durch diese Handlungsweise empört und fing an mit den Linientruppen zu fraternisiren, um von diesen das Versprechen zu erlangen, nicht ohne sie zu schießen, was auch erreicht wurde. Das Volk begrüßte die Linie, und diese das Volk mit Lebehoch. Die Linie fiel größtentheils von dem Julikönigthum ab und schloß sich an die Republik an. — Von vielen Berichterstattern wird die Revolution von 1830 gegen die jetzige nur als eine kleine Emeute bezeichnet. — Viel Blut ist geflossen! Die Berichte über die weitere Entwicklung der Republik finden sich in unserm heutigen Hauptblatte.

An dem Bestande der gegenwärtigen Ordnung der Dinge ist sehr zu zweifeln, und zwar aus dem Grunde,

weil die berühmtesten Namen der Männer des französischen Volks, in den Reihen der republikanischen Regierung fehlen und selbst ein Mitglied der neuen Regierung in der Kammer Sitzung am 24. sehr monarchisch-constitutionelle Ansichten entwickelte und dennoch von der großen brausenden Volksmasse mit Jubel begrüßt wurde.

### Repräsentationsvorschlag

der hochlöbl. ungarischen Reichsstände an Se. k. k. Majestät in Betreff ihrer reichstägl. Aufgaben \*).

Ew. Majestät! Die in der neuesten Zeit entwickelten Vorfälle, machen es zur unverschieblichen Pflicht, unsere Aufmerksamkeit dahin zu richten, was unsere Treue gegen das Herrscherhaus Ew. Majestät, unsere geselligen Verhältnisse mit der Gesamtmonarchie und unsere Pflicht gegen das Vaterland erfordert.

Auf unsere Geschichte zurückblickend, steht die Erinnerung dessen vor uns, daß wir seit drei Jahrhunderten unser constitutionelles Leben, den Anforderungen der Zeit entsprechend, nicht nur nicht entwickeln konnten, sondern hauptsächlich auf die Aufrechterhaltung desselben, alle unsere Sorgen verwenden mußten.

Die Ursache dessen war, daß Ew. Majestät Staatsregierung, keine verfassungsmäßige Richtung verfolgte und demnach mit der Selbstständigkeit unserer Regierung sowohl, als auch mit dem constitutionellen Leben nicht im Einklange stehen konnte.

Bis nun hat diese Richtung nur die Entwicklung unserer Verfassungsmäßigkeit gehindert, doch sehen wir es jetzt, daß wenn dieses auch ferner geschieht und die Staatsregierung mit der Verfassungsmäßigkeit nicht in Einklang gebracht wird, der Thron Ew. Majestät, wie auch die in Folge der pragmatischen Sanction, mit süßen Wunden an uns gekettete Monarchie, in unabsehbare Folgen verwickelt werden, unser Vaterland aber, einen unaussprechlichen Schaden erleiden könnte.

Ew. Majestät haben uns um Reformen zu gründen zusammenberufen, wir sahen hierdurch unsere alten Wünsche erfüllt und haben mit inniger Bereitwilligkeit die Arbeiten begonnen.

Wir haben beschlossen, daß wir auf Grund der allgemeinen Besteuerung uns an jenen öffentlichen Lasten des Volks, mit denen bisher die öffentliche Comitatsverwaltung allein bestritten wurde, theilhaben und für die Deckung der neuen Reichsbedürfnisse ebenfalls auf gleiche Weise bedacht sein werden.

\* Dieses merkwürdige Aktenstück entnehmen wir der Presburger Zeitung vom 4. März 1848. Dasselbe wurde in der Circularsitzung vom 3. März entworfen und in der 38. Reichs-sitzung am 4. März der löbl. Ständetafel ohne Berücksichtigung einiger Bemerkungen die von Seiten des königl. Personals gemacht wurden, ohne alle Abänderung angenommen. Der Entwurf sollte denselben Tag noch der h. Magnatentafel unterbreitet werden.

D. Red.

Wir haben beschlossen, daß wir die Losmachung aus den Urbairalverhältnissen mit Entschädigung verbunden, veranstalten und hierdurch die Interessen des Volks mit dem Adel ausgleichend, durch Vermehrung der Wohlfahrt unseres Vaterlandes, den Thron Ew. Majestät befestigen wollen.

Die Erleichterung der Militäreinquartierungs- und Verpflegskosten, gehört unter die größere unserer Sorgen.

Die politische und administrative Coordination der königl. Städte und freien Bezirke halten wir für unverschiebliche Gegenstände und glauben, die Zeit sei bereits herangekommen, um das Volk an den politischen Rechten ebenfalls zu theilhaben.

Daß zum Aufblühen unserer Industrie, des Handels und des Feldbaues erfolgreiche Schritte geschehen werden, erwartet das Vaterland mit Recht.

Unser Vertheidigungssystem erfordert eine, dem Nationalcharakter und dem Gesamtinteresse der verschiedenen Classen unserer Landesbewohner, entsprechende radicale Umgestaltung; — dieses aber macht sowohl in Ansehung des königl. Thrones Ew. Majestät, als auch der Sicherheit unseres Vaterlandes unverzügliche Anstalten nothwendig.

Die Rechnungsnahme und verantwortliche Manipulation der ungarischen Staatseinkünfte und Bedürfnisse können wir nicht länger verschieben, denn nur auf diese Art vermögen wir jene constitutionelle Pflicht zu erfüllen, die sowohl die Bekreitung der Pracht des königl. Thrones Ew. Majestät, als auch die Deckung der Bedürfnisse unseres Vaterlandes betreffen; und eben so auch alle anderen rechtmäßigen Pflichten, deren Erfolg nur heilsam sein kann.

Bei vielen dieser Fragen ist nothwendig mit den Erb-Provinzen, gegenseitiger Interessen halber einen Ausgleich zu treffen, wozu wir mit Bewahrung unserer selbstständigen Nationalrechte und Interessen gerne hilfreiche Hand bieten.

Auch sind wir überzeugt, daß die zur Entwicklung unseres constitutionellen Lebens, wie auch zum geistigen und materiellen Wohl unserer Nation zu creirenden Gesetze nur dadurch Wirklichkeit und Leben gewinnen können, wenn zur Vollziehung derselben eine nationale, von jedem fremden Einflusse unabhängige Regierung ins Leben gerufen wird, welche dem constitutionellen Grundsatz gemäß verantwortlich, ein Resultat der Volksmajorität sein soll — daher betrachten wir die Umgestaltung des gegenwärtigen Collegial-Regierungssystems in ein verantwortliches ungarisches Ministerium, als Hauptbedingung und wesentlichste Garantie aller Reformen.

Auf die Weise haben wir unsern Beruf aufgefaßt: Dieses, im Einverständnisse mit Ew. Majestät noch während dieses Reichstages glücklich zu lösen, ist unser entschlossener, ernstlicher Vorsatz.

Dieses erwartet von uns das Vaterland, dieses erwarten die Millionen der Völker, dieses gebietet der Erieder Treue und Anhänglichkeit, mit dem wir für das Herrscherhaus Ew. Majestät unerschütterlich sind; denn wir sind überzeugt, daß wir nur durch dieses die Ruhe, den